

Die Autarkie-Revolution

Tausende Bundesbürger wollen unabhängig von Gas und Öl werden, aber die Lieferzeiten von Solaranlagen, Wärmepumpen und Wallboxen sind lang - und Handwerker Mangelware.

Wer jetzt schon eine eigene Photovoltaikanlage auf dem Dach und eine Batterie im Keller hat, der kann sich doppelt glücklich schätzen. Nicht nur, dass sich dadurch bei den aktuellen Rekordpreisen für Energie erheblich Kosten sparen lassen. Er oder sie hat den Schritt in Richtung private Energieautarkie zudem geschafft, bevor der große Boom losgebrochen ist. Wer sich hingegen gerade das erste Mal mit der Anschaffung von Photovoltaik, Speicher oder Wärmepumpe beschäftigt, muss sich auf monatelange Wartezeiten einstellen. Sechs Monate und länger kann es da schon mal dauern von der Bestellung bis zur Installation.

Die Nachfrage nach grünen Energielösungen geht regelrecht durch die Decke. Angesichts des Ukrainekriegs, der Debatte um möglicherweise ausbleibende russische Rohstofflieferungen und exorbitant hoher Öl- und Gaspreise entdecken viele Deutsche gerade den Energie-Selbstversorger in sich. Mit der richtigen Kombination kann fast jeder Hausbesitzer dieses Ziel erreichen.

Es muss auch nicht immer gleich die komplette Autarkie im Sinne der abgelegenen Hütte am See sein, die weder ans Strom- noch ans Gasnetz angeschlossen ist. Schon ein bisschen mehr Unabhängigkeit hat für viele Eigenheimbesitzer in den vergangenen Monaten an Reiz gewonnen - um der Preisentwicklung auszuweichen, das Klima zu schonen und ja: auch um dieses womöglich irrationale Gefühl der Unsicherheit loszuwerden, ob Öl und Gas auch in Zukunft problemlos verfügbar sein werden.

Der baden-württembergische Energieversorger EnBW vermeldet: "Die Zahl der Anträge für den Anschluss von Photovoltaikanlagen ist nach Auskunft unserer Tochter Netze BW seit Jahresbeginn von einem ohnehin hohen Niveau aus in ihrem Netzgebiet noch einmal um 80 Prozent gestiegen", so ein Sprecher des Unternehmens. Photovoltaikkonzerne wie SMA Solar, Meyer Burger oder Solarwatt kündigen Verdopplungen ihrer Produktionskapazitäten an.

Hausbesitzer können Strom deutlich günstiger produzieren

Allein in den ersten drei Monaten wurden bereits 30 Prozent mehr Wärmepumpen verkauft als im Vorjahr, heißt es beim Bundesverband Wärmepumpe (BWP) auf Anfrage. Die Zahl der beantragten Förderungen lässt sogar darauf schließen, dass das Wachstum noch deutlich zunimmt.

Es herrsche ein regelrechter "Run" auf erneuerbare Energien, berichtet auch Zeyad Abul-Ella, Gründer und Chef von HPS Home Power Solutions, einem Anbieter von autarken Wasserstoffspeicher-Systemen. Statt der Wirtschaftlichkeit stünden bei den Kunden nun Versorgungssicherheit und Absicherung gegen hohe Energiepreise im Vordergrund. Es ist ein regelrechter Putin-Peak, den die Branche da erlebt: Hauptsache, unabhängig vom Erdgas aus dem Osten und damit von den Kapriolen des russischen Präsidenten.

Auch andere Unternehmen erklären, dass sie der Nachfrage schon jetzt nicht mehr hinterherkämen. Kein Wunder: Kostete eine Megawattstunde (MWh) Strom vor einem Jahr noch um die 60 Euro an der Energiebörse EEX, schwanken die Preise mittlerweile zwischen 480 Euro in der Spitze und 211 Euro je MWh im Durchschnitt. Auch der Gaspreis hat sich innerhalb von nur wenigen Monaten vervielfacht. Dementsprechend höher fällt die Rechnung für die Endverbraucher aus.

Selbst bei den günstigsten Angeboten der Vergleichsportale zahlt der Verbraucher für einen neuen Stromtarif aktuell bis zu 45 Cent die Kilowattstunde (kWh) und mehr. Im Sommer 2021 kostete eine kWh dagegen noch 29 bis 30 Cent.

Mit einer eigenen Solaranlage in Kombination mit einem Speicher können Hauseigentümer dagegen einen Teil ihrer Energie selbst deutlich günstiger produzieren. Mittlerweile gibt es die grüne Kombination schon ab 12.000 Euro. Nach sieben bis zehn Jahren haben sich diese Investitionen meist amortisiert.

Dementsprechend verzeichnet auch die Speicherindustrie ein enormes Wachstum. Mehrere Jahre hat es gedauert, bis gerade mal eine halbe Million Batterien in deutschen Haushalten verbaut waren. Jetzt rechnet man allein in diesem Jahr mit 200.000 neuen Anlagen im Markt. Die Hersteller seien nahezu ausverkauft, heißt es euphorisch. Wer dazu noch mit Strom heizt und ein Elektroauto fährt, für den lohnt sich der Umstieg auf eine möglichst autarke Energieversorgung noch mal deutlich schneller.

Dass der Ausbau der Erneuerbaren zumindest im Privaten so an Fahrt aufnimmt, kommt der Bundesregierung gelegen. Denn

ein rascher Zubau bei Photovoltaik und Windkraft ist unabdingbare Voraussetzung, dass die Klimaschutzziele der Bundesregierung erreicht werden. Da hilft jedes **Solarpanel** auf einem privaten Dach.

Der Ausbau der Erneuerbaren senkt zudem die Abhängigkeit vom Import fossiler Energieträger - und macht damit das ganze Land ein Stück autarker. Bundesfinanzminister Christian Lindner (FDP), früher nicht der allergrößte Fan von Windrädern und Photovoltaikanlagen, spricht im Zusammenhang von Erneuerbaren jetzt von "Freiheitsenergie".

Die Ampelkoalition setzt dabei insbesondere in die Photovoltaik große Hoffnung. Die derzeit rund 59 Gigawatt (GW) installierter Photovoltaikleistung sollen laut einem Kabinettsbeschluss aus diesem Frühjahr bis 2030 auf 215 GW steigen. Für die 59 GW waren gut 20 Jahre erforderlich. Die bis zum Zielwert 215 GW fehlenden 156 GW sollen nun innerhalb von weniger als acht Jahren installiert sein, und zwar zur einen Hälfte in Form von Freiflächenanlagen, zur anderen Hälfte auf Hausdächern.

Das Mammutprojekt kann nur funktionieren, wenn so gut wie jedes Hausdach zum Standort für ein Sonnenkraftwerk wird. Die Koalition hat im Koalitionsvertrag in Aussicht gestellt, "alle Hemmnisse" aus dem Weg zu räumen, die dem Ausbau der Photovoltaik derzeit im Weg stehen. Dass es Monate dauert, ehe der örtliche Netzbetreiber grünes Licht für die Inbetriebnahme einer Photovoltaikanlage gibt, soll künftig nicht mehr vorkommen.

Die Vergütungssätze fürs Einspeisen von **Solarstrom** ins öffentliche Netz sollen wieder attraktiver werden, und auch Mieter sollen unkomplizierter als bisher am Trend zum Do-it-yourself-Strom teilhaben können. Noch vor Beginn der Sommerpause will die Ampelkoalition wesentliche Beschlüsse dazu unter Dach und Fach haben.

Parallel dazu arbeitet das Bundeswirtschaftsministerium von Minister Robert Habeck (Grüne) an neuen Bedingungen für die Förderung der energetischen Gebäudesanierung. Ein entsprechendes Programm ist in Arbeit. Auch hier wirkt die Gasversorgungskrise als Beschleuniger. Erst Mitte Mai hatte Habeck einen "Arbeitsplan Energieeffizienz" vorgelegt, der erahnen lässt, in welche Richtung die Reise geht.

So wird etwa ein "Aufbauprogramm Wärmepumpe" angekündigt. Im Wechsel von Gas- und Ölheizkesseln auf Wärmepumpen, also elektrisch betriebene Heizungen, steckt nach Einschätzung vieler Expertinnen und Experten großes Potenzial für den Klimaschutz - und zur Reduzierung der Abhängigkeit von russischen Energielieferungen. Heizgerätehersteller haben bereits angekündigt, ihre Produktionskapazitäten für Wärmepumpen zu erhöhen.

Fachkräftemangel wird zum Problem

Aber der neue Boom grüner Technologien prallt auf zwei wesentliche Probleme: Lieferkettenchaos und Fachkräftemangel. "Fakt ist: Wenn wir die entsprechenden Handwerkskapazitäten hätten, könnten wir jede Woche zwischen 60 und 80 Photovoltaikanlagen zusätzlich installieren. Und ebenso viele Wärmepumpen und Wallboxen", sagt ein Sprecher des Münchener Energieversorgungsunternehmens MVV.

Die jüngsten Zahlen des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) sind alarmierend: Bis 2030 verschwinden insgesamt fünf Millionen Arbeitskräfte in Deutschland, allein weil mehr Menschen in den Ruhestand gehen, als neu auf den Arbeitsmarkt kommen. Mit Blick auf die erhöhten Klimaziele bedeutet das: Für die Energiewende fehlen Hunderttausende Kräfte. Im Jahr 2030 werden es 439.000 sein, fünf Jahre später schon fast 800.000. Das ist das Ergebnis einer Kurzstudie im Auftrag der Bundestagsfraktion der Grünen.

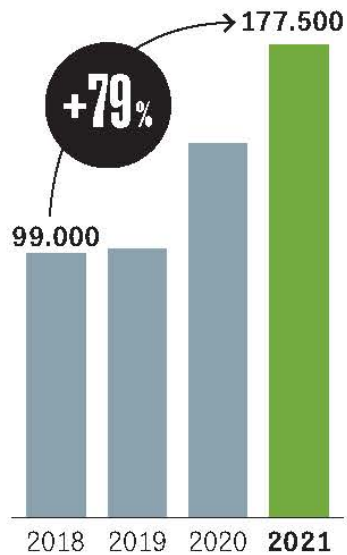
Die Bundesregierung versucht gegenzusteuern. So soll etwa das "Aufbauprogramm Wärmepumpe" Anreize für Handwerksbetriebe und Planungsbüros enthalten, an Weiterbildungen zu Planung und Einbau von Wärmepumpen teilzunehmen. Ein Umsetzungsanreiz für das Handwerk soll laut "Arbeitsplan Energieeffizienz" die knappen Ressourcen in den Handwerksbetrieben zielgerichtet in die Heizungssanierung und dort zum Einbau von Wärmepumpen lenken. Ziel ist, die Zahl neu installierter Wärmepumpen bis 2024 auf über 500.000 Stück pro Jahr zu steigern.

Das zweite große Problem ist der akute Materialmangel, der auch vor der Energiewende nicht haltmacht. "Lieferengpässe - insbesondere bei Bauteilen der Regelungstechnik (Platinen) - betreffen aktuell wie alle Branchen auch die Wärmepumpenbranche", so eine Sprecherin des Bundesverbands Wärmepumpe. Kunden berichten, dass sie teilweise immer noch auf ihre Anlagen warten, obwohl die schon im Januar versprochen waren.

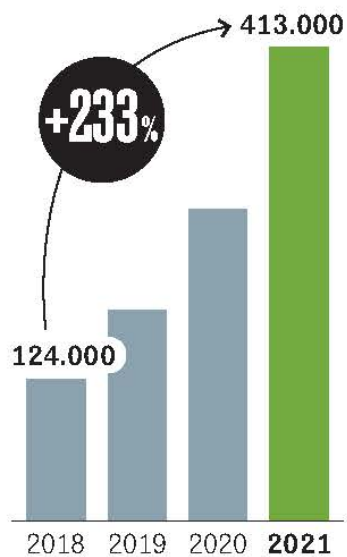
Und wenn die ersehnte Anlage dann mal da ist, steht noch ein Berg von Genehmigungen aus. Laut Bundesverband **Solarwirtschaft** fehlt "deutlich mehr als 1000 fertig installierten Anlagen" in Deutschland aktuell eine Zertifizierung. Teilweise warten die Besitzer schon seit Monaten mit fertiger Anlage auf dem Dach auf die Erlaubnis, endlich Strom erzeugen zu dürfen. Auch wenn das zumeist Betreiber größerer Anlagen betrifft, als sie für den Heimbedarf üblich sind: Die Bürokratie wirkt hier als Bremse auf dem Weg zu mehr Energieautarkie in Deutschland.

Grüne Haustechnik

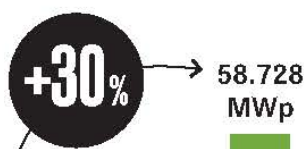
Absatz von
Wärmepumpen
in Deutschland

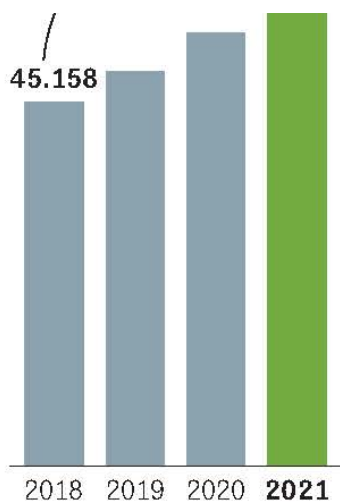


Zahl installierter
Solarbatterien
in Deutschland



Installierte Leistung von
Photovoltaikanlagen
in Deutschland
in Megawattpeak*





* kumuliert

Quellen: Bundesverband Wärmepumpe
e.V., Solarwirtschaft, BMWK
HANDELSBLATT

Handelsblatt Nr. 115 vom 17.06.2022

© Handelsblatt Media Group GmbH & Co. KG. Alle Rechte vorbehalten.

Zum Erwerb weitergehender Rechte wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@vhb.de.

Gebäudetechnikbranche: Grüne Haustechnik - Zahl der in Deutschland abgesetzten Wärmepumpen, installierter Solarbatterien und installierten Leistung von Photovoltaikanlagen in Megawattpeak 2018, 2019, 2021 (MAR / UMW / Grafik)


Stratmann, Klaus
Witsch, Kathrin

Quelle:	Handelsblatt print: Heft 115/2022 vom 17.06.2022, S. 20
Ressort:	Unternehmen
Serie:	Innovationweek 2022 (Handelsblatt-Beilage)
Branche:	ENE-01 Alternative Energie
Dokumentnummer:	3BDA8DAB-D14E-402D-8F3B-2927912A7EDF

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/HB_3BDA8DAB-D14E-402D-8F3B-2927912A7EDF%7CHBPM_3BDA8DAB-D14E-402D-8F3

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH